

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erlösen.

Inserate bestellern sämtliche Annoncen-Bureau.

Einwöchentlichster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

№ 23.

Wittwoch, den 28. Januar.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M 50 ¢.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegraphische Depeschen.

Mörs, 26. Januar. Bei der im 8. Düsseldorf Wahlkreise stattgefundenen Erziehung von Abgeordnetenpaare wurden nach amtlicher Feststellung 217 Stimmen abgegeben. Hieran erhielt von Schorlemer-Behr (Centrum) 110 Stimmen, Professor Magdi (freisinnig) 107 Stimmen. Der Erster ist somit gewählt.

Wien, 26. Januar. Vom Abgeordneten für wurde im Abgeordnetenpaare ein Antrag auf allgemeine, gleichmäßige und gleichzeitige Reduktion der Heere eingebracht, welche das gegenseitige Machtverhältnis der Staaten nicht alterieren würde.

Wien, 26. Januar. Unterhaus. Beratung des Antrags Moczy's auf Beseitigung parlamentarischer Einträge über die jüngst hier stattgefundenen Strafen. Ministerpräsident Tisza bekämpfte den Antrag und gab ein offizielles Epitaph der Vorrede. Der Abg. Szilassy stellte den Antrag, die Debatte auf übermäßigen zu verlagern und inzwischen die vom Ministerpräsidenten bei seinem Epitaph benutzten Dokumente durch den Druck veröffentlichen und an die Mitglieder des Hauses verteilen zu lassen. Ministerpräsident Tisza erklärte sich mit der Vertagung der Debatte einverstanden, sprach sich aber gegen den Druck der gedachten Dokumente mit Entschiedenheit aus und fügte hinzu, daß er daraus eine Kabinetsfrage mache. Das Haus lehnte darauf den Druck der Dokumente mit 146 gegen 115 Stimmen ab und beschloß, die Beratung des Moczy'schen Antrags bis übermorgen zu vertagen.

Wien, 26. Januar. Seit gestern ist die Passage bei Domes-Neas durch Eismassen gehindert; zwei Dampfer, welche kürzlich abgegangen waren, mußten hierher zurückkehren.

Paris, 26. Januar. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums der Posten und Telegraphen ist das neue Kabel zwischen Paris und New-York für den internationalen Verkehr eröffnet worden.

Die Kammerführung wurde am Sonnabend nicht geschlossen, sondern aufgehoben wegen eines unerwarteten Stankens, den der Bonapartist Cuno d'Ornano provozierte. Als Gambetta durch die unaufrichtigen Zwischenfälle und impertinenten Entgegnungen des Genannten ermüdet ist, zur Ruhe zu kommen.

Hofenlager Geschichten.

Von Ludw. Harder, Verf. von „Nach sieben Jahren“ 2c. (Fortsetzung.)

Graf Heribert, sagte Bräutigam, hatte sie heranzugewaschen, und wie die beiden in die Jahre kamen, wurden sie bald einig. Sie ist mit ihrem Verlobungsring am Finger zu mir in die Küche gekommen, wo ich mit meinem Mann und meinem kleinen Karl wohnte, denn sie hat immer große Stücke auf mich gehalten. Gar stattlich war sie damals anzusehen, und das Glück leuchtete hell aus ihren schönen Augen.

Nun, Gräfin Juana konnte nichts gegen die Verlobung einwenden, aber nach ihrem Sinn war's natürlich nicht, daß der älteste Sohn sich verheiratete und damit Graf Albrecht jede Hoffnung auf den Besitz des Gutes abschneidet, und sie selbst die Vermählung von Jahr zu Jahr hinaus. Inzwischen war die Braut oft auf Hofenlag, wenn die Söhne, die beide in der Armee dienten, wie jetzt Graf Berndt und Graf Alex, auf Urlaub nach Hause kamen, und als das Fräulein plötzlich nach einander Vater und Mutter verlor, während ihr Liebster in den Krieg ziehen mußte, siedelte sie ganz nach Hofenlag über. Gräfin Juana wußte das zu jungen. Sie hatte wohl gesehen, daß das junge, hübsche Kind auch ihrem zweiten Sohne gar sehr gefiel. Darauf baute sie ihren Plan. Erst gewann sie sich das Vertrauen der armen Witwe, und dann erzählte sie ihr allerlei Böses von ihrem Verlobten. Ein lustiger, leichtsinniger Herr, wie sein seliger Vater, war Graf Heribert freilich allzeit gewesen, und wenn man genau nachsah, so mochte sich leicht unter seinen tolen Streichen einer und der andere finden, der sich mit etwas Bescheidenheit zu einem Treubruch herausputzen ließ. Sehen Sie, Gräfin Juana war geschickt. Ich weiß nicht, was sie ihrer Schwiegermutter alles in den Kopf gesetzt; mit gefährlichen Briefen und erlauchte Zeugnisse sollen auch mit untergelaufen sein, — nun, und eine Heidin ist das arme Ding nie gewesen. So glaubte sie denn den Schlangenzungen, weinte und härmte sich ab und schwand dahin wie ein Schatten; Graf Albrecht tröstete sie.

Ordnung rief, antwortete dieser dem Präsidenten: „Ich rufe sie zur Vernunft und Höflichkeit!“ — Im Kriegsministerium fand am Sonnabend unerwartet eine Kassenrevision statt. Ein Verwaltungsrat Namens Forrier zog sich dabei in sein Privatlokal zurück und ließ sich eine Kugel durch den Kopf. Seine Kasse und Bücher wurden unter Siegel gelegt.

London, 26. Januar. Wie das „Neuer'sche Bureau“ aus Konstantinopel von heute meldet, habe der englische Botschafter Layard neuerdings in einer Antwort auf die letzte Mitteilung der Pforte gegen die Ansprüche derselben, Ausländer verhaften zu dürfen, falls die betreffende Gesandtschaft innerhalb 24 Stunden davon benachrichtigt werde, Protest erhoben. Der Botschafter befreit es, daß Kette sich durch die Verbreitung eines gegen den mohamedanischen Glauben gerichteten Buches eines Verbrechens schuldig gemacht habe. In Kette's Besitz habe sich dieses Buch, welches übrigens schon vor 18 Jahren gedruckt worden sei, nicht befunden. Die Unterdrückung habe ergeben, daß Tawfiq nur von ehrenhaftiger Seite bekannt sei. — In Verantwortung dieses Protestes erinnert Sava's Pascha in einer Note den Botschafter, daß er ihn um Zurückziehung seiner ersten Note ersucht habe, von dem Sultan befiehlt, daß nichts die guten Beziehungen der Türkei zu England stören möge. Er wolle nicht die Tatsachen, über welche die Aussagen widerstreitend lauten, von Neuem zu diskutieren widern, er wolle selbst die belanglose Infimiation Layard's unberührt lassen, daß die türkische Polizei das in Rede stehende Buch erst in die bei Kette beschlagnahmten Papiere gestellt habe. Was die Prinzipienfrage anlangt, so seien Missionäre in der Türkei geduldet, vorausgesetzt, daß ihre Propaganda keine Agitation hervorbringe. Sava's Pascha fügt hinzu, ein anderes Gesandtschaftsprotokoll betreffe das Recht der Polizei, Ausländer, wenn sie bei Verübung eines Verbrechens auf fester Erde betroffen werden, zu verhaften und etwaige Befreiungsbefehle mit Beschlag zu belegen und seien in diesem Falle nur die fremden Gesandtschaften binnen 24 Stunden zu benachrichtigen.

London, 26. Januar. In einem von der „Times“ veröffentlichten Plane zur Regelung der Verhältnisse Afghanistans wird vorgeschlagen, daß die englischen Truppen sich sofort nach Djelalabad zurückziehen, daß die Afghanen sich einen neuen Herrscher wählen und daß England so lange die Herrschaft des neu gewählten Emirs noch nicht befestigt ist, auf das ihm vertragsmäßig zustehende Recht der Unterhaltung einer Gesandtschaft in Kabul verzichtet. Bis zur vollständigen Passivität Afghanistans sollen aber Djelalabad und Kandahar, welche unter afghanischer Verwaltung bleiben würden, durch englische Truppen okkupiert werden.

„Was hab' ich in der Zeit nicht gebeten und gefleht und sie beschworen, an Graf Heribert festzuhalten. Wußt' ich doch, er hat sie lieb, und wen der einmal im Herzen trägt, den giebt er nimmer auf. Darauf hatte die polnische Gräfin auch gezählt, — natürlich! Nun war sie nie, und ihr eigen Kind wollte sie wohl ebenso gut und besser kennen als eine Fremde.“ — Was den Ausschlag gegeben, weiß ich nicht. Genug, eines Tages weinte das Fräulein ein wenig mehr als sonst und dann war ein großes Fest in Hofenlag und Graf Albrecht und das Fräulein von Walden hießen Braut und Bräutigam. — Gott verzeih' der Armen! Sie glaubte sich verachtet und verhöhnt, und sie meinte, sie müsse sich rächen, sie grausamer, desto besser. — Jetzt hatte Gräfin Juana auf einmal große Eile mit der Hochzeit, und die Vorbereitungen dazu konnten ihr gar nicht rasch genug gehen. Der Friedensschluß stand bevor; sie wollte, daß die Hochzeit fest und unumkehrbar sei, aber ihr ältester Sohn zurückkehrte, und sie setzte es durch: Graf Heribert kam zwei Tage nach der Trauung. — Nimmer werd' ich's vergeßen, wie mein Bub' die Rathenbüch aufschrieb: „Gott sei's uns bet, Mutter! der Jungweib!“ Und da stand Graf Heribert schon auf der Schwelle, im verfluchten, abgeschabten Mantel, wie er ihn im Feldzug getragen, das Haar quoll wild unter seiner Wülge hervor. Er war Tag und Nacht gereist. — „Ist es wahr?“ — Nichts als die drei Worte hat er über die Lippen gebracht. Und wie ich ihm alles befähigen mußte, was ein Fremd ihm ins Lager berichtet, was sein ihm ohne Erklärung zurückgebliebener Verlobungsring bezeugt, da hat er Bier am Tisch gefessen, den Kopf in den Händen, wohl eine Stunde lang. Dann mußte ich ihm noch einmal ausführlich alles erzählen. Er blieb die Nacht in der Küche; am andern Morgen hatte er eine Unterredung mit Gräfin Juana. — Was die beiden zusammen gesprochen, weiß ich nicht. Er kam dann wieder zu mir zurück und sah ganz ruhig aus, nur ein wenig blaß. „Bringt der Gräfin, meine Mutter, meinen Abschiedsgruß“, sprach er ernst, „und sie möge glücklich sein, — wenn sie kann. — Mich wird sie nicht wiedersehen.“ „Ich wollte Einwendungen machen, fürchtete auch, er könne sich ein Leid antun, aber darüber beruhigte er mich.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Salisbury, ist von einer heftigen Erkältung befallen und schon seit Freitag das Bett zu hüten genötigt.

Kairo, 26. Januar. Laut amtlicher Bekanntmachung ist Renouf Pascha zum Gouverneur des Sudans ernannt. **New-York, 26. Januar.** Nach einer Meldung aus Augusta hat der von den Fusionisten gewählte Gouverneur eine Proklamation erlassen, in welcher die Republikaner als Revolutionäre bezeichnet werden. Die Republikaner dagegen behaupten, unüberlegliche Beweise dafür zu besitzen, daß ihre Vorsichtsmaßregeln Gewisse zu rechter Zeit ergriffen worden seien, um der Beschlagnahme des Legislaturgebäudes durch die Fusionisten vorzubeugen.

— In einer in Buffalo gehaltenen Rede hob Farnell hervor, daß Irland das Recht einer eigenen Nationalität habe. Wenn es möglich sei, dieselbe zu erlangen, müßten die Irländer ihr Blut für die Verteidigung ihres Landes opfern. Er (Farnell) könne nicht sagen, ob eine friedliche Lösung möglich sei; wenn dies aber nicht der Fall sein sollte, bleibe nichts anderes übrig, als daß die Grundeigentümer das Land verlassen.

Panama, 24. Januar. Nachrichten aus Lima vom 14. d. M. melden, daß die peruanische Regierung den Anträgen des deutschen Ministerresidenten entsprochen und den Dampfer „Auror“ zur Verfügung der „Kosmos“-Gesellschaft freigegeben hat.

Parlamentarische Nachrichten.

Herrenhaus.

Berlin, 26. Januar. Das Haus hielt heute Mittag 12 Uhr seine 9. Plenarsitzung. Der Gesetzentwurf, betr. die Kreisverteilung im Kreise Herzogthum Lauenburg wird debattiert angenommen. Darauf empfahl im Namen der Kommission für den Staatsbankrott und Finanzangelegenheiten Freiherr v. Tettau die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs, betreffend den oberbayerischen Reichsland, wie er aus dem Beschluß des Abgeordnetenhaus hervorgeht. In der Generaldiskussion spricht zunächst Fürst Pleß seinen Dank für die allgemeine Theilnahme aus, welche die bedrängten Landesstellen gefunden. Er bedauert indes, wenn er in seiner Auseinandersetzung auch — in Folge der Anmerkungen im anderen Hause — von sich und seiner Person sprechen müßte. Es habe namentlich ein Mitglied des anderen Hauses (Abg. Wirthum) über seine Besitztungen, seine Verwaltung und die Verhältnisse der Arbeiter auf seinem Besitzthum Anmerkungen gemacht, welche von vollständiger Unkenntnis der vorhandenen tatsächlichen Verhältnisse zeugen. Dasselbe sei auch in Betreff der Anstellungen des Abg. Wöbe (Berlin) der Fall. Er konstatire, daß Niemand, der zu den dem Fürsten von

„Mein Bruder mag das Gut übernehmen, wie sie (er meinte Gräfin Juana) es ja immer gewünscht hat. Ich will ihm nicht im Wege stehen, nicht ihm, noch — ihren Kindern. — Die Welt ist weit; es ist nicht noch, sich darin zu begegnen, wenn man nicht will.“ Und dann drückte er mir die Hand. „Lebt wohl, Dörthe und verlaßt sie nicht — hört Ihr, — verlaßt sie nicht!“ Diesmal meinte er Gräfin Juana.

„Es waren seine letzten Worte und hat ihn kein Mensch wiedergehört. — Am andern Morgen ging ich aufs Schloß. War mir eine rechte Freude, daß ich der Alten etwas anszurichten hatte! Das, was Graf Heribert mir aufgetragen, aber ich treulich herunter. Aber ich fügte auch noch von dem Meinigen hinzu, — hatte Zeit gehabt all die langen Jahre, es mir auszubringen. Nun kommt' ich's anbringen. Und es hat gewirkt! meiner Seele! es hat gewirkt! — Zuletzt, da ließ ich noch so etwas einfließen von Graf Wolfs Ermordung und daß ich den Abrechnungstag zu erleben hoffte. Weil da sprang sie auf und warf die silberne Kanne, — sie hatte gerade beim Frühstück gefessen, — nach mir, wie neulich ihr Gesangsbuch. Nun, sie hat nicht verstanden was ich damals geredet! — Gräfin Juana hab' ich den Tag nicht gesehen; die lag im Fieber, und wie sie wieder aufkam, hatte sie das Baden verlernt; da war sie still geworden und gleichgültig gegen alles, wie Ihr sie kennt. Verheißt mich, sie ist Graf Drogg allzeit eine gute und getreue Ehefrau gewesen, und er hat sie auf Händen getragen, — hatte auch wohl keinen Theil an dem Spiel, das sie mit seinem armen Bruder getrieben, war eben nur ein unbedacht, leichtsinnig Blut, welches sein Glück hinantrieb, wie es ihm geboten wurde, — aber froh ist Gräfin Juana nie wieder geworden, und sie wartet Jahr aus Jahr ein auf eine Nachricht von ihm, wie ich warre auf die Abrechnungsumme mit Gräfin Juana, — aber beides will nicht kommen, wie es scheint. — Das Fräulein Wanda“, schloß die Alte, „das ist die Geschickte vom Hofenlager Schloß.“

Es war mittlerweile Abend geworden und die höchste Zeit für Wanda, heimzukehren. Mit aufrichtigem Dank für das ihr geschenkte Vertrauen verabschiedete sie sich von der alten Frau und eilte noch ganz erfüllt von dem eben

Nachgehenden Territorial in Arbeits- oder Abhängigkeitsverhältnis steht, weder aus den Armen- und Kommunal- oder Kreisfonds, noch aus den Nothstandsfonds oder aus den Fonds der nothständigen Vereine und Gesellschaften irgend einen Pfennig an Unterstützung erhalten habe, noch erhalte, noch erhalten werde. Er berufe sich auf das Zeugnis der betreffenden Vorstehenden der Komitès, und er erwarte von den Herren im anderen Hause den Beweis für ihre Beschuldigungen.

Redner wendet sich ferner gegen die im Abgeordnetenhaus gegen den oberösterreichischen Großgrundbesitz erhobenen Verdrüßlichkeiten. Der Großgrundbesitz sei in Oberösterreich die hauptsächlichste Stütze des Fortschritts der Kultur. Wer habe denn in Oberösterreich Eisenbahnen und Chaussees gebaut? hervorragend der Großgrundbesitz. Er habe z. B. allein im Kreise Neß 168 Kilometer Chaussees gebaut, welcher Strecke nur 86 Kilometer Kreis- und Staatschassen gegenüberstehen. Dasselbe fördere die Thätigkeit habe der Großgrundbesitz auf dem Gebiete der Wasserregulierung, der Kranken- und Waisenpflege entwickelt. Redner wendet sich sodann gegen die von dem Abg. Bischof erhobenen Vorwürfe, daß er mit seinen großartigen gewerblichen Establishments die übermäßige Bevölkerung ausmüde, und konstatirt, daß er nicht nur die auf seinen Besitzungen wohnhaften Arbeiter Jahr aus Jahr ein beschäftige, sondern auch noch von außen her Arbeiter heranziehen müsse, welche einen Lohn von 15 bis 20 Groschen pro Tag erhalten. Dem entspricht auch die Wohnung der auf seinen Besitzungen sesshaften Arbeiter, welche außerdem keinerlei Steuern zu zahlen haben, und für welche er noch eine katholische und eine evangelische Schule und Kirche auf seine eigenen Kosten unterhalte. In gleicher Weise widerlegt Redner durch Zahlenangaben die Bischofsche Behauptung, daß die Großgrundbesitzer keine Beiträge zur Erhaltung von Schule und Kirche in den einzelnen Gemeinden zahlten.

Finanzminister Vitzler führt aus, daß die Vorschläge des Vorredners in dem Rahmen desjenigen lägen, was die Regierung in Aussicht genommen habe.

Graf v. Pücker trägt auf ein bloß Annahme des Gesetzes an. Im Uebrigen betont der Redner die Nothwendigkeit, die demüthigten Mittel gerade und den Verhältnissen entsprechend zu verteilen. Die Redner im Abgeordnetenhaus hätten meist keine Ahnung von den oberösterreichischen Verhältnissen gehabt. Als hauptsächlich nothwendig sei die Vermehrung und Verbesserung der Kommunikationsmittel zu bezeichnen und müsse er die proponirten Bahnen dringend bestärken. Auch müsse die Gesetzgebung auf dem Gebiete der Schule und durch Beschränkung der Schenkflächen und des Wuchers die oberösterreichischen Verhältnisse bessern.

Minister A. D. Dr. Friedenthal stimmt den wohlwollenden Absichten der Regierung aufs Freudigste zu, was ein solcher Nothstand, wie der oberösterreichische, schwer auf der Gesamtbevölkerung laste.

Udo Graf zu Stolberg betont, daß sich beim oberösterreichischen Nothstand recht deutlich die Nothwendigkeit zu guten Unterwegen herausgestellt habe. Wenn es gelingen werde, solche zu schaffen, habe der Nothstand auch eine gute Seite gehabt. Die Provinz Schlesien habe ihre Möglichkeiten für die Nothstandsbedürftigen gethan, jetzt aber seien ihre Kräfte erschöpft. Er wünsche deshalb, daß dem Provinzialausschuß von Schlesien eine halbe Million für Wegeamprämien zur Verfügung gestellt werde.

Minister Graf zu Eulenburg verspricht diesen Wunsch in Erwägung zu ziehen; das Gesetz lasse ja der Regierung über die Specialverwendung der bewilligten Gelder freie Hand. Was die Vorschläge des Herrn Dr. Friedenthal betreffe, so behaupte er, daß der Herr Minister für die Landwirtschaft durch die Beratungen des anderen Hauses

verhindert sei, hier anwesend zu sein. Er selbst könne nur konstatiren, daß die Regierung ihre Pflicht in vollem Maße gethan habe und weiter thun werde.

Darauf wird das ganze Gesetz unverändert im Ganzen angenommen.

Das Haus genehmigt sodann ebenfalls unverändert auf Antrag des Reichstages Graf v. Zieten-Schwerin den Nachtragsetz zu 1879—1880, wonach der Mehrbetrag des Militärabgabebetrag von 2 Millionen Mark aus dem Anteil des ehemaligen norddeutschen Bundes an der französischen Kriegeslohnentschädigung gedeckt werden soll und ertheilt darauf für die Rechnungen der Kasse der Ober-Rechnungskammer pro 1877—1878 Decharge in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhaus.

Nächste Sitzung Mittwoch um 12 Uhr. Kleinere Vorträge, Petitionen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. Januar. Das Haus beginnt seine heutige Sitzung mit der Beratung des Nachtragsetzes, der sich auf die Staatsveränderungen bezieht, welche die Durchführung des Staatsbankrotts nöthig macht.

Abg. Berger geht auf die allgemeinen Erklärungen, welche dem Nachtragsetz beigegeben sind, näher ein und bemerkt, daß, wenn künftig die etatsmäßigen Beamten in außerordentlichem Umfange in Wegfall kommen würden, wodurch ca. 8 1/2 Mill. erspart werden könnten, diese Baarangelegenheiten in Form der datarischen Besoldung wieder erscheinen würden. Wenn man die eventuellen finanziellen Resultate etwas näher ansehe, so komme man überhaupt nicht zu den günstigen Resultaten, wie sie die „allgemeinen Erklärungen“ aufwiesen. Die Ertragssätze der einzelnen Ämter müßten gebührend ersichtlich gemacht werden. Bei der neu geschaffenen Verwaltung hätten ferner einzelne Direktionen einen zu großen Umfang. Bei den Eisenbahnbetriebs-Ämtern wünscht Redner mehr Techniker und Baumeister angestellt zu wissen, damit das juristische Element nicht vorwiege; auch das kaufmännische Element müsse Theil an der Verwaltung der Eisenbahnen haben.

Minister Maybach weist nach, daß sich die Einföhrung der neuen Organisation als ein wirtschaftliches und finanzielles Bedürfnis ergeben habe. Er bittet, von dem Verlangen, die einzelnen Ämter für sich zu berechnen und der Landesverwaltung getrennt erkennbar zu machen, Abstand zu nehmen. Es sei gerade ein Vorzug der neuen Eisenbahnpolitik, daß der Ämter, welcher aus dem einen Landesbestelle gezogen werde, dem anderen zufließen könne, indem zurückgeliebene Landesstellen von dem allgemeinen Aufschwung Vortheil ziehen. Im Uebrigen beruhe die neue Organisation darauf, daß nur bestimmt vorgezogene Befugnisse bei dem Minister verbleiben, daß der Schwerpunkt der Verwaltung in den Provinzen liege, daß die Bezugs- und Lokalbefugnisse unter den Provinzialbehörden stehen, und daß das Publikum wisse, an wen es sich zu wenden habe, wenn es seine Wünsche erfüllt sehen wolle. Das technische Element solle in der Verwaltung durchaus nicht zurückgesetzt werden und kaufmännische Kräfte würden hoch erwünscht sein. Der Minister spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß die wirtschaftlichen Vortheile, welche sich an die Staatsbankrottsauspolitik knüpfen, durch entsprechende finanzielle Erfolge getragen und gerechtfertigt werden mögen. Die jetzige Vorlage erstreckt sich auf die Zeit bis zum 31. Dezember 1880. Die Verwaltung in derselben Weise ohne ausdrückliche Zustimmung der Landesverwaltung fortzuführen, würde sich das Ministerium nicht für ermächtigt halten; deshalb werde bei Beginn der nächsten Saison sofort ein Nachtragsetz für das erste Quartal 1881 vorgelegt werden. Darauf führte der Finanzminister aus, daß das Defizit im Ordinarium des Staats-

haushalts durch Annahme des vorliegenden Nachtragsetzes bis auf 532000 A. vermindert werden würde.

Abg. Ricker meint hingegen, es werde zur Deckung der Kosten der Erneuerungsarbeiten der Materialerlegung z. B. viel Geld verbraucht werden müssen, daß das Defizit alsbald wieder erscheinen werde. Auch der Abg. Windtloch meint, man hätte die zu erwartenden Ueberschüsse besser dem Erneuerungsfonds zuzuführen, als mit diesen zweifelsamen Einnahmen das Defizit zu decken suchen sollen. Die Kommission, an welche die Vorlage gehen werde, möge erwägen, ob man nicht die Direktionen und Behörden noch mehr vermindern könne. Es empfehle sich, die Direktion in Kassel ganz aufzuheben und die von Magdeburg nach Hannover zu verlegen, da die Hannover-Altenbekener Bahn doch bequemer von Hannover aus verwaltet werden könne.

Der Minister Maybach erwidert, die Abschaffung der Direktion in Kassel hänge von dem Ausgang der Verhandlungen mit der hessischen Regierung bezüglich der Wain-Weser-Bahn ab. Die Verwaltung der Bahn Hannover-Altenbekener würde nach errieter Stadt verlegt werden, sobald die Bahn faktisch Eigentum des Staates geworden sei.

Die Vorlage wird darauf an die Budgetkommission verwiesen. Das Haus nimmt alsdann ohne Debatte nach dem Vorschlage der Budgetkommission das Gesetz, betreffend den Ankauf der Homburgischen Eisenbahn, an und erledigt kurz den Bericht der Rechnungs-Kommission über die Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1878—1879.

Demnach wurde die zweite Beratung des Feld- und Forstpolizeigesetzes fortgesetzt. Die Besimmung, welche vielfach geholt wurde, daß heute endlich die Beratung ihr Ende erreichen werde, erfüllte sich nicht. Man kam nur bis an den § 41, mit dem die Beratung des „Berechtigungs- und Patentsgesetze“ verbunden werden soll, und so wird vermuthlich die morgige Sitzung mit einer abermaligen Erweiterung der nun schon so vielfach hin und her beschrittenen allgemeinen Gesichtspunkte beginnen. Die heute erledigten Paragraphen erfordern eine weitläufige Aenderung nur in so weit, als man in ausgedehnter Weise, als die Kommission vorschlägt, die Bestrafung von dem Antrage des Beschädigten abhängig macht. (W. Z.)

Berlin, 26. Januar.

Die Aufnahme der neuen Militärvorlage in der deutschen Presse läßt sich in Kürze dahin charakterisiren, daß dieselbe nur in den Organen des extremen Fortschritts eine absolut ablehnende und in den liberalen Blättern eine reservirte Aufnahme gefunden hat, während im besonderen die große Mehrheit der liberalen Zeitungen bei aller Würdigung der mit den neueren Vorschlägen verbundenen Mehrbelastung doch die unumgängliche Nothwendigkeit bereitwillig anerkennt: der Sicherheit des deutschen Reiches in dem vollen durch die politische Lage bedingten Umfange Rechnung zu tragen.

Bezüglich des Verkaufs der Stahlfabrik-Neopoldshaller Salzwärme hören wir aus zuverlässiger Quelle, daß die beiden Privatwerke „Donagshall“ und „Agathe“ sich mit der englischen Gesellschaft über die Annahme der Verkaufsbedingungen bereits geeinigt haben. Die „Agathe“ hat zum 6. Februar eine Generalversammlung einberufen, welche ihre Genehmigung zu dem Verkauf erteilen soll. Auch in preussischen Regierungskreisen ist man zum Theil dem Projekt des Dr. Schmidtman nicht abgeneigt. Die von den Stahlfabrik-Neopoldshaller Stahlfabrikanten an den Minister Maybach abgegebene Deputation, welche gegen den Verkauf des preussischen Anteils Einspruch erhoben sollte, ist von dem Minister nicht empfangen worden. — Offiziell wird geschrieben: „Der so eben an den

Geförnten flüchtigen Fußes und Hopfenden Herzen den Waldweg entlang. — O Graf Vernde das Gefährliche wohl kannte? Und wenn er es kannte, wie mochte er darüber urtheilen? — Sie ärgerte sich, daß ihr immer wieder Graf Vernde einfiel. —

Da war die Nothdiesse erreicht. Unwillkürlich warf Wanda einen schmerzlichen Blick zurück auf die Bluthunde — Feltiger Gott! was war das? — Eine Gestalt bewegte sich darunter — keine bekannte Gestalt nicht Graf Vernde, — nicht Alex — aber doch ein Mensch. Nein, es war nicht Graf Wolfs Geist, wie sie im ersten Schreden, versetzt von einer seltsamen Bekanntheit, glaubte. Der Gegenstand ihrer Furcht lästerte den Fun, als sie vorüberstrich. Wanda sah in ein völlig fremdes Gesicht, ein etwas verlebtes, vermittertes Gesicht, mit milden, zur Hälfte geschlossenen Augen und einem Gemisch von Frechheit und herabgelassener Bornschheit im Ausdruck, das Wanda höchst unympathisch berührte.

VI.

Das Verhältnis zwischen Wanda und ihrem Verlobten wurde von Tag zu Tag unerträglich. Walburg hatte ihren anfangs nur für vier Wochen berechneten Besuch auf unbestimmte Zeit ausgedehnt, weil Landluben und Selbst ihren angelegentlichsten Nerven so ganz besonders wohlthaten. Wirklich blühte sie mit jedem Tage frischer auf und mit jedem Tage grub ihr Bild sich fester in Alex Droggels leicht gedrückten Herz. Noch kämpfte er gegen den übermächtigen Reiz, noch war er nicht willens, die gegen Wanda eingegangene Verpflichtung zu lösen, — aber schon war es ihm eine Verpflichtung geworden und sein Gewissen trieb ihn, nicht seine Neigung, wenn er plötzlich zu Wanda trat, ihre Hand ergreifend und sie so festig, so ungestüm an seine Lippen preßte, als könne er mit der Verklärung die leichtfertigen Schmeicheleien davon fortwischen, welche er seiner reizenden Cousine gezaßt.

Wanda las in seinem Herzen, und oft zog sie die Hand, die er ergreifen wollte, eilig zurück, aber nicht entsetzt nicht in eiferfüchtigem Zorn, nein, in einem Gefühl von Gleichgültigkeit, von Widerwillen sogar, vor dem sie selbst erbebte und welches, allem Kampf zum Trotz, mehr

und mehr Besitz von ihrem Herzen nahm. Sie würde Alex freigegeben haben, ohne Bedauern, so glänzte sie wenigstens, hätte sie sich entschließen können, das ihm verpfändete Wort zuerst zu brechen. So behandelte sie ihn mit Unanständigkeit, mit Härte, und wenn er jetzt ruenvoll zu ihr zurückkehrte, von seiner Liebe zu ihr sprechen wollte, so lodten die feurigen Schwärze, die sie einst entzündet hatten, nur ein bitteres, ungläubiges Lächeln auf ihre Lippen.

Es war wohl nicht die richtige Art, einen Charakter wie den ihres Verlobten zu nehmen. Obwohl Alex würde zu seiner Pflicht zurückgekehrt sein, hätte es Wanda aber sich genommen, ihm ein wenig freundlicher zu begegnen. Sie vermochte es nicht und ihre Schroffheit vollendete, was Gräfin Walburgs Reiz begonnen.

Dieser Reiz mußte in der That übermächtig sein. Wanda graute beinahe davor, denn jetzt schien auch Graf Vernde demselben zu erliegen. Er fing an, Gräfin Nierau zu suchen, die er sonst eher gemieden, war auffallen heiter und gesprächig in ihrer Gesellschaft, trug ihre Schwelz, ließ die Treibhäuser plündern, um ihr Bouquet wie in der Residenz bieten zu können: mit einem Wort, im Lauf weniger Tage hatte er sich zu einem itaischlichen Nivalen seines Bruders entwickelt. Wandas Herz zog sich zusammen bei dieser Wahrnehmung. Die Walburg! Auch er vergötterte sie; auf sie übertrug er die Freundschaft, welche er einst ohne Mißthat Wanda geschien! — Es wollte ihr bedünken, daß Graf Alex' Liebe theuer, — sehr theuer! — bezahlt sei mit dem Verlust von Vernds Vertrauen. Und selbst um diese Liebe war sie betrogen! —

Die Leute im Ort fingen an sich zu erkundigen, ob sie krank sei, so gleich war sie geworden, und die Mama fragte ganz bejorgt an, was ihrem Lieblich gefie. Wandas Briefe kämen so selten, wären so kurz, so inhaltslos und zeigten von so tiefer Verstimmung. Und das arme Kind hatte sich doch sehr zusammengenommen und jedes Wort reichlich erwogen, das es niederzschrieb. Die alte Frau aber las zwischen den Zeilen. Mütter pflegen das zu können.

Wanda fing an die Tage bis zum Ablauf von Graf Alex' Urlaub zu zählen. — Sie erschrak vor sich selber, aber sie konnte sich's nicht verhehlen, daß sie sich auf seine Ab-

reise freute. — Ein Glück war's, daß die Gouvernante in solchem Gemüthsstande wenigstens vor Ninas Anwesenheit Ruhe hatte. Fräulein von Arnstein war wie immer wandelbar. Sie machte niemand mehr durch ihre drolligen Einfälle lachen. Still, mürrisch, in sich gelehrt, trieb sie sich in feierhafter Unruhe im Hause umher, forschte und spionirte überall, war lauenhaft wie ein Ahrimam und heftig wie ein Donnerwetter. Ihre listigen Streiche von ebendem fingen mehr und mehr an, bösen Streichen ähnlich zu sehen, und alle hatten zur Zielscheibe Walburg. Sie sagte es jebein, aber es hören wollte, daß sie Gräfin Nierau hasse, und gab sich alle Mühe, es mit Wort und That zu beweisen.

Eines Tages fand Wanda das kleine Fräulein hinter der Seibkattlaube im Grafe liegen. Sie hatte den Schoß voll Blumen und Gräser, die sie in kleine Säule zertrug; dazu weinte sie bitterlich.

Die Gouvernante stand betroffen still. „Aber Fräulein Nina, was machen Sie denn da?“

„O“, sagte Nina, stand auf und trat zornig auf die Blumen, welche dabei zu Boden geschlitten waren, „er war wieder bei ihr und hat ihr die Hand gefüßt — und Bilde haben sie sich zugeworfen — Ihnen kann ich das sagen! — Kommen Sie hierher, Fräulein, noch näher. Sehen Sie die Deffnung in der Laube? nein hier! — sie ist jetzt zu finden. Nun? — nicht wahr, ein biblisches Fensterchen! Das hab' ich gemacht! — Interessante Dinge kann man drinnen entdecken!“

„Gaben Sie gelauscht? — Das ist nicht recht, Fräulein Nina.“

„Paß! halten Sie mir nur keine Moralpredigt. Ich weiß doch, daß Sie die Dürer nicht leiden mögen und sich im Heren freuen würden, wenn ich ihr einmal einen rechten Pössel spielte.“

„Fräulein von Arnstein!“

„Könnte ich mir einmal ihre Schminke erwischen“, plapperte Nina umbeirt fort. „Ich habe mich schon einmal in ihrem Zimmer danach umgesehen. Sie hält sie gut versteckt! aber, verlassen Sie sich darauf, ich bekomme sie doch noch einmal in die Hände und dann — was sie sich hüten! Ich will ihre Schönheit so weit in die See schleudern

Bundesrat gelangte Reichsmilitäretat unterscheidet sich nur geringfügig von seinem Vorgänger, wie von offiziöser Seite schon seit längerer Zeit im Uebereinstimmen mit den wesentlichen Voraussetzungen von einer Erhöhung des Etats behauptet und festgestellt worden war. Die Gesamteinnahmen betragen 4024 685 M gegen 4948 624 M im Vorjahr, die fortdauernden Gesamtausgaben 288 884 050 M gegen 279 913 366 M i. B. und die einmaligen Gesamtausgaben 8301 266 M gegen 6572 388 M i. B. Es entfallen davon auf Preußen und die unter Preußens Militärverwaltung stehenden Bundesstaaten an Einnahmen 8711 577 M gegen 4498 266 M i. B., an fortdauernden Ausgaben 251 084 928 M gegen 247 513 275 M i. B. und an einmaligen Ausgaben 7236 880 M gegen 5836 314 M i. B.; auf Sachsen an Einnahmen 183 156 M gegen 204 818 M i. B., an fortdauernden Ausgaben 19 056 866 M gegen 18 896 159 M i. B. und an einmaligen Ausgaben 434 156 M gegen 357 550 M i. B.; auf Württemberg an Einnahmen 129 952 M gegen 245 440 M i. B., an fortdauernden Ausgaben 13 742 856 M gegen 13 503 932 M i. B., und an einmaligen Ausgaben 630 230 M gegen 659 368 M i. B. Die erhebliche Differenz, im Betrage von 3571 653 M, welche die fortdauernden Ausgaben bei Preußen aufweisen, fällt fast ausschließlich auf die Naturalverpflegung, welche in Folge der Preissteigerungen etwas schuppiger geworden ist.

Vatterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 26. Januar 1880.

Bei der heute fortgesetzten Sitzung der 4. Klasse 161. Königlich preussischer Klassenoten fielen:

1. Gemine à 90000 M: auf Nr. 89973.
2. Gemine à 15000 M: auf Nr. 57674 92331.
3. Gemine à 6000 M: auf Nr. 1545 82579 82860 43 Gemine à 3000 M: auf Nr. 1267 2511 2688 2782 2738 4410 5869 11709 13064 13332 18548 18912 18925 19944 20336 21565 24109 33329 35312 36611 37128 39433 41168 41579 47755 50409 55705 61035 62994 64254 65129 68122 68892 69315 69699 72110 74362 76292 78211 89333 90089 91825 93945.
52. Gemine à 1500 M: auf Nr. 4670 5807 7894 8154 9004 13156 15081 20027 20512 21074 22060 22870 25001 25781 25937 26991 32130 32497 34798 35788 35913 40666 43837 44161 48185 49116 53860 53846 54588 54667 55545 56448 56649 64052 65365 65797 69754 72274 73007 73599 79278 79421 80185 81654 81761 82994 83146 83824 85608 87511 87715 89855.
68. Gemine à 600 M: auf Nr. 994 1544 5240 6316 7085 7501 8816 8999 11912 11967 12865 19062 19530 19538 19613 20530 21510 25118 25857 26258 27001 29352 33713 34460 35056 35935 37304 37724 39294 40736 41545 47431 48028 48795 49674 49994 50296 53139 54008 54069 55137 55556 58125 58196 62073 62597 63139 65854 67475 68600 68713 70511 72091 74063 79180 79954 84731 85633 86833 87115 87799 88220 88488 88768 89675 89900 91861 93181.

Antliger Bericht

über die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 26. Januar 1880.

Erschienen waren die Herren Riebeck, Dr. Beck, Sachs, Knollhans, Weiske, Werner.

Von den Magistrats-Mitgliedern waren anwesend: Herr Oberbürgermeister von Vogt, Herr Bürgermeister Freitag vom Hagen, die Herren Stadträte Jordan, Zernial, v. Holly und Herr Stadtbaurat Schulz.

Vorsitzender: Herr Aufgärtner Weiske.

Schriftführer: Herr Sanitätsrat Dr. Hillmann.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung theilt der Herr Vorsitzende mit, daß ein Schreiben des Herrn Stadtverordneten Hildebrandt an die Versammlung eingegangen sei, in welchem Herr Hildebrandt die Wichtigkeit seiner Mittheilungen bezüglich des Pflastermaterials in der Gütchenstraße

betont, daß sie im Leben nicht wieder findet und sich so guttenselig und nutzlos vor uns zeigen muß, wie sie am Morgen ist, wenn sie aufsteht. Ich weiß doch ich hab's durchs Schiffsloch gesehen! — Wenn sie meinem Beter dann noch gefällt, — nun, dann ist ihm eben nicht zu helfen.

„Aber liebste Fräulein“, fragte Wanda erstaunt, „was kann es Sie denn kümmern, ob Graf Alex Ihre Cousine Walburg schon findet oder nicht?“

„Was es mich kümmert?“ Nina starrte die Gouvernante mit großen Augen an; dann brach sie in Thränen aus. „Daß ich es nicht sehen will, — daß es mich toll macht, — daß ich daran sterben werde! — das kümmert's mich!“

Damit wandte sie sich zornig ab und eilte ins Haus zurück. Die Festigkeit des kleinen Krügleins erschütterte Wanda endlich das Bewußtsein, daß sie länger hätte entdecken müssen, wäre sie selbst nur unbefangener gewesen. „Eine dritte Rivalin“, murmelte sie mit müdem Lächeln, aber sie schloß ihre Geisteskräfte.

Am Nachmittag unternahm all das junge Volk auf Rosenhag einen Ausflug nach einem schönen Punkt in der Nachbarschaft. Wanda mußte bei der wenig lebendigen Emma zu Hause bleiben; aber sie stand dabei, als die Gesellschaft aufbrach, und ihre Blicke verwehten wohl nicht ganz den Umwurz zu verbergen, welchen sie empfand, als sie Alex wiederum so dienstfertig um Walburg bemüht sah. Gräfin Thierax bemerkte ihre Empfindlichkeiten.

„Ach, liebste Fräulein, mein Schleier hat sich hier festgesetzt“, begann sie sehr liebenswürdig. „Wären Sie wohl so gut ihn loszumachen?“

(Fortsetzung folgt.)

straße und der von Herrn Ramdohr dem Herrn Stadtbarock gegenüber gehalten Aeußerung darzutun sucht.

Ein gleiches Schreiben habe Herr Hildebrandt an den Magistrat gerichtet.

Gleichzeitig habe Herr Hildebrandt Abschrift eines Briefes des Herrn Land-Baumeister von Tiedemann an ihn beigesetzt, in welchem Herr von Tiedemann bezeugt, daß Herr Ramdohr ihm gegenüber die Unfallsbarkeit des betreffenden Pflastermaterials zugesprochen, auch erklärt habe, daß er den Herrn Stadtbarock auf die Unfallsbarkeit aufmerksam gemacht habe.

Hiernächst wird in Erledigung der Tagesordnung wie folgt verhandelt:

1) Auf den Antrag des Magistrats, welchen der Referent Herr Uge befürwortete, genehmigte die Versammlung den mit dem Polizei-Wachmeister Gebhardt über das an der Schifferbrücke gelegene ehemalige Thorcontrollhaus gegen vierteljährliche Kündigung und einen 10 % des Dienstentlohnens betragenden Mietzins abzuschließen Mietvertrag.

2) Zur Neupflasterung der vor der Aderapothek auf der Breitestraße gelegenen, jetzt noch mit Koppsteinen gepflasterten, im schlechten Zustande befindlichen Straße, bewilligte die Versammlung in Folge des vom Referenten, Herrn Friedrich, empfohlenen Magistratsantrages, die auf 750 M veranschlagten Kosten auf Tit. XVI. C. 2 vorbehaltlich der Rechnungslegung.

3) Ref. Herr Görlich. Aus Anlaß des vom Restaurateur Matthies bereits im Jahre 1878 beantragten Baunotensens zur Ueberziehung seines Hauses Bernburgerstraße Nr. 23 (des ehemaligen Thorcontrollhauses) wurde die Regulierung der Fluchtlinie für den betreffenden Straßenseitel für erforderlich erachtet. Die Versammlung lehnte damals den bezüglichen Antrag des Magistrats durch Beschluß vom 24. August 1878 ab. Neuerdings, und nachdem er behufs Vergrößerung des Hofes nachbarter Terrain zugekauft hat, ist p. Matthies mit seinem Antrage wieder hervorgetreten. Der Magistrat hat sich, zur Abwendung der durch Ausführung des Matthies'schen Projekts entstehenden Mißstände in einem der wichtigsten hiesigen äußeren Straßenzüge, verpflichtet, seinen früheren Antrag auf Genehmigung der betreffenden, unterm 15./16. August 1878 aufgestellten Fluchtlinienpläne zu wiederholen. Die Versammlung beschloß, den Magistrat zu eruchen, durch Sachverständige zunächst die durch Regulierung der Fluchtlinie entstehende Kosten feststellen zu lassen und dann der Versammlung weitere Vorklage machen zu wollen.

4) Mit der vom Magistrat beantragten Einsetzung einer gemischten Kommission zur Beratung über die einem event. Unernehmer des öffentlichen Platzausbaus aufzuerlegenden Bedingungen, erklärte die Versammlung auf Vortrag der Sache durch den Herrn Vorsitzenden, sich einverstanden und wählte zu Mitgliedern dieser Kommission ihrerseits die Herren Dr. Müller, Sachs und Friedrich.

5) Ref. Herr Görlich. Unter Beifügung eines Planes über den Straßenanal der Geißeistraße und den zwischen Geißeistraße und Breitestraße befindlichen Fluthgang, beantragt der Magistrat, behufs Verbesserung des immer wieder sich verschlammenden und bei starkem Gewitterregen in seinem jetzigen Zustande zur Abführung der ihm zugeführten Wasser nicht genügenden Straßenanal der Geißeistraße, zunächst zur Einschaltung zweier neuen Reinigungsschächte in der unteren Straßenseite, den voraussichtlich hieraus erwachsenden Kostenbetrag von 400 Mark zu bewilligen. Die Bewilligung geschieht vorbehaltlich der Rechnungslegung.

6) Ueber die Rechnung der Quartieramtskasse pro 1. April 1877/78, über welche die Herren Grunberg und Roth als Supervisoren referiren, erteilt die Versammlung dem Rechnungslager Decharge.

7) Als Mitglieder der Klassenfeuerveranlagungs-Kommission resp. Stellvertreter wählt die Versammlung Herrn Schloßermeyer Büchner und Rentier Louis Friedrich.

8) Auf dem aus der Mitte der Versammlung eingebrachten Antrag in Ansehung des von Herrn Hildebrandt an die Versammlung gerichteten, vor dem Eintritt in die Tagesordnung erwähnten Schreibens und des beigelegten Briefes des Herrn Land-Baumeisters von Tiedemann, beschloß die Versammlung Verlesung der gedachten Schriftstücke, welche der Herr Vorsitzende hiernächst bewirkte.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Aus Halle und Umgegend.

Civilstand. Meldung vom 26. Januar.

Aufgeboten: Der Former W. Hoffmann und C. Schaaf, Kapellenstraße 6.

Eheschließungen: Der Kaufmann Ph. Schwabach, Leipzigerplatz 2a, und Th. Goldschmidt, gr. Ulrichstraße 24. — Der Selbsteiger W. Wühlhorn, Schmeerstraße 19, und A. Schiele, Lauchstedt.

Geboren: Dem Handarbeiter W. Berger ein S., Alterstraße 3. — Dem Polizei-Sergeant H. Marlowe ein T., Marktthorvorstadt 13. — Dem Maurer L. Görlitz ein S., Wucherstraße 4. — Dem Schmiedemstr. H. Wiegand ein S., Kellergasse 3. — Dem Maurer W. Stumpf ein S., am Kirchhof 23. — Dem Tischler C. Schmidt ein S., Saalberg 13. — Dem Schneidermeister D. Wiedenbeck ein T., Leipzigerstraße 3. — Dem Ingenieur D. Bretschneider ein S., gr. Steinstraße 18. — Dem Ober-Ingenieur F. Winter ein S., Magdeburgerstraße 4. — Dem Handarbeiter G. Knödel ein T., Saalberg 10. — Dem Former C. Seyditz ein T., Abtrümmelgasse 4a. — Dem Eisenhauer L. Albaum ein T., M. Braunhausg. 6. — Dem Kellner C. Trotha ein T., Laingasse 15. — Dem Handarbeiter G. Kaiser ein S., Mittelwache 12. — Dem Kaufmann W. Reichard ein S., Bahnhofsstraße 10.

Gestorben: Des Schmiedemeister F. Knauth S. Otto, 5 M. 12 T., Darmstadtstr., Magdeburgerstr. 46/47. — Des Fabrikarbeiter W. Wilde S. Karl, 4 M. 6 T., Bronnisch, Schmeerstraße 17. — Des Schuhmachermeister

C. Seifert T. Martha, 2 J. 21 T., Krämpfe, Randwehrstraße 7. — Der Rentier Gottlieb Kleeberg, 68 J. 4 M., Marktarmut, Grünstraße 3. — Albert Schüller, 17 J. 3 M. 2 T., Augenentzündung, große Klausstraße 20. — Des Postkassens H. Kramer S. Paul, 1 M. 2 T. Atrophie, Parkstraße 10. — Des Kaufmann A. Henz S. Max, 1 M. 24 T. Atrophie, Schillerhof 22. — Eine ungeb. T., todtgeb., Uterplan 6. — Der Arbeiter Friedrich Reiff, 51 J. 3 M. 13 T. Brustfellentzündung, Stadttaubenhaus.

Bemerkliches.

— Er kommt! Wer? Bismarck! So konnte man gestern den Nachmittag über fragen und antworten hören, wozin man auch kam. Und wirklich! Mit dem Glodenklage 6 lief der Kurierzug, in dessen Mitte der fürstlich Bismarck'sche Salonwagen eingesetzt war, in den hiesigen stettiner Bahnhof ein. Schon geraume Zeit vorher hatten sich auf dem Perron der Sohn des Reichsfürsten, Graf Herbert, und der Schwiegerhohn Graf Rangau zum Empfang eingeunden. Die königlichen Salons waren festlich erleuchtet und behaglich erwärmt und die Oberbarmen der Bahn hatten ihre Galauniform angelegt. Schulleute zu Pferde und zu Fuß und im Civil hatten sich vor der Halle, bez. auf dem Perron postirt. Während der Einfahrt des Zuges sah man den Fürsten an einem, die Fürstin an andern Fenster des Waggens stehen und ihren Kindern zu winkeln. Nachdem der Salonwagen genau vor den Königszimmern gestoppt und die Thür des Seitencoups geöffnet worden, entstieg zuerst die Fürstin demselben, dann folgte Fürst Bismarck, der sich beim Aussteigen leicht auf je einen Arm seines Sohnes und Schwiegerohnes stützte. Der Kanzler war in einen langen grauen Kniepel mit großem Silbertrager gekleidet, auf dem Haupte trug er eine Schirmmütze von Hibernien, während ein weißes Band um seinen Hals geschlungen war. Das Gesicht des Fürsten erschien zwar etwas angegränfelt bläß, seine Haltung dagegen war stramm und sein Schritt elastisch. Dem Bahnhofsbeamten, der ihn zu den Königszimmern geleitete, reichte er freundlich die Hand und erwiderte den Gruß des Fürstlichen Pächters zu beiden Seiten Spalier geöltet hatte, durch Abheben der Mütze. Der Fürst bezog sich gleich mit der Fürstin und gefolgt von Graf Herbert, der den großen schwarzen „Reichshund“ an die Seite genommen hatte, und dem Grafen Rangau durch die Königszimmer zu den bereitstehenden fürstlichen Coupagen, und nahm im ersten Wagen mit seinem Sohne und seinem vierjährigen Begleiter Grafen R. Lekturer nach den ganzen Rückzug. Die Fürstin bestieg mit dem Grafen Rangau den zweiten Wagen. In der Reisebegleitung des Fürsten befanden sich Legationssekretär v. Holtzheim und der Director des Reichsgeldmünzkanzlers Dr. Strauß, sowie eine zahlreiche männliche und weibliche Dienerschaft.

— Für die Mission unter den Kolben sind mir noch zugegangen:

- 1) von dem evangel. Jünglingsverein durch Hrn. Pastor Wächter 6 M;
- 2) von Hrn. Dr. Ulrich 1 M 50 J;
- 3) von Kindern des Kindergottesdienstes der Marienkirche 2 M 20 J.

Mit herzlichem Dank für diese Gaben verbinde ich die erneute Bitte um Theilnahme für diesen wichtigen Zweck der Mission. Jahresbericht mit Danksagung kann gratis von mir bezogen werden. Lio. Großf. r.

Wien, 29. Januar. Die „Polit. Korresp.“ enthält eine ausführliche Inhaltsangabe des theilweise bereits bekannten jüngsten Schriftwechsels zwischen dem englischen Botschafter Layard und Savas Pascha. Hiernach erwiderte Lekturer auf die Note Layards vom 19. d. M., er habe Layard schon früher benachrichtigt, daß er, falls das englische Ultimatum nicht zurückgezogen werde, geneigt sein würde, weitere Aufklärungen zu geben, um die durchaus rechtlichen Absichten der Forze zu konstatiren. Den die Thatfachen behandelnden Theil der Note Layards werde er nicht beantworten, weil es möglich sei, die Diskussion auf einem Terrain fortzusetzen, auf welchem die einander widersprechenden Behauptungen über die Thatfachen erfolglos bleiben und auf welchem die Erzielung einer Uebereinstimmung darüber unmöglich erscheine. Genso enthielt er sich, dem englischen Botschafter ein zweites Mal auf dasselbe Terrain in Betreff der nachträglichen Fingulung eines den Islam angegränzte Buches zu kelle's Papieren zu folgen, er beschränkte sich vielmehr auf eine Diskussion der Prinzipien und wolle nur betonen, daß die religiöse Propaganda unabhängig sei von der Gewissens- und Kulturfreiheit.

Wenn die Propaganda in der Türkei zugelassen werde, so verdamte man dies dem bei der Forze herrschenden Geiste der Duldung. Indes habe diese Propaganda doch ihre notwendige Grenze, insofern es sich darum handeln sollte, etwaigen Unruhen und Agitationen vorzubeugen. Ueberdies sei eine Propaganda durch Missionäre in vielen Ländern des Ostens, wo Gewissensfreiheit herrsche, ganz unmöglich. Die Verhaftung von Ausländern auf öffentlicher Strafe sei der türkischen Polizei stets gestattet gewesen, die Polizei habe nur die Verpflichtung, den betreffenden Konful immerhalb längstens 24 Stunden von der Verhaftung zu benachrichtigen.

Bei der Ankunft des Konfuls werde die Kriminaluntersuchung suspendirt, der Polizei stehe aber das Recht zu, die bei den Verhafteten vorgefundenen Papiere sofort mit Beschlag zu legen, um ein begangenes Verbrechen oder Vergehen zu konstatiren. Dies Alles sei dem allgemeinen internationalen Rechte und den Spezialverträgen zwischen der Türkei und den Mächten gemäß.

Paris, 26. Januar. Bezüglich der deutschen Heeresverfärbung beobachtet die französische Presse eine charakteristische Zurückhaltung. Die hiesigen tonangebenden Blätter aller Parteien beschränken sich auf die Wiederberge der deutschen, österreichischen und englischen Zeitungsurteile.



Bekanntmachung.
In der **Krahmer'schen** Substitutionsfabe von Halle a. S. — Grundstück Fischerplan 3 — wird der auf den 24. März d. J. anberaumte Substitutionstermin aufgehoben.
Halle a. S., den 23. Januar 1880.
königl. Amtsgericht Abtheil. VII.

Auction.
Donnerstag den 29. Jan. 1880
von Vorm. 11 Uhr ab
gelangen in Restaurationscafe Garten-gasse 10 hier, Sammet und Filzhüte, wol-lene und gestricke Tücher, Röcke und Kinderkleidern, Corsets, Oberhemden, Vorhemden und Hemdenstücke, Schürzen und verschiedene andere Wollens- und Feinwollwaren,
ca. 20 Duzend
zur öffentlichen Versteigerung.
Halle, den 27. Januar 1880.
Btschoff, Gerichts-Vollzieher.

1 M. 50 Pf.
zu diesem Preise sind die besten, beliebtesten wieder eingetroffen und empfehle ich dieselben für kalte Füße, Frostkränken u.
C. F. Ritter, Leizpzigerstr. 91.
Dienstag und Mittwoch frische Haus-schlachten-Wurst bei
Luthan & Voigt, Pfännerhöhe 7.
Gutkochende Hülsenfrüchte, Sauerkostl, Gurken, sowie alle Colonialwaaren empfehlen zu den niedrigsten Preisen
Luthan & Voigt, Pfännerhöhe 7.

Visitenkarten in neuesten Schriften,
100 Stück von 1 A an bei
Max Koestler, Poststraße.

Zwei aneinanderliegende, noch neue Grund-stücke in schöner Lage mit 2 Aeden sind für den Preis von 24000 Mk unter günstigen Be-dingungen zu verkaufen. Gef. Offerten von Selbstverpflichteten wolle man unter Z. Nr. 7550 einjenden an die **Annonsen-Expedit.** von
J. Barck & Co.

Bergmann's Seife — die überaus wohlthätigen Ein-fluss, den „Seife“ auf die Haut ausübt, unwirksam die beste Toilette-Seife, die jetzt existirt. Depot à Stück 50 A bei
Apotheker **A. Kolbe.**

Büdlinge, Fündchen, Sproten, Aal, ger. Heringe und Seebrod empfiehlt
Ad. Schmieder, Markt 8.
Heute Mittwoch Abend von 6 Uhr an fr. frische Haus-schlachten-Wurst und Suppe. **Ad. Schmieder,** Markt 8, im früher Boltze'schen Keller.

Cassler Rippspeer,
mit gefalzen, empfiehlt
W. Nietsch, Leizpzigerstr. 75.
Eine acht Tage Rahmens-Wehr (Regul-Schlagwerk), ein Sopha, noch gut erhalten, verk. billigt H. Ulrichstr. 8, I, im Laden.

Gesichtsmasken, Cotillonorden
in größter Auswahl u. zu billigen Preisen.
E. Trog, Landwehrstr. 6.

Bei der **Mittwoch den 28. Jan. Nach-mittags 1 Uhr** Pflanzengasse 26 anstehen-den Auction kommt eine neue vollständige Radeneinrichtung mit Kastenregalen, Waage mit Gewicht, Senäde, Weidpfer u. Cham-pagnerflaschen mit zur Versteigerung.
G. Köfker, Auctions-Commisfar.

Hamburger Thee wieder angekommen.
D. J. Seidler, gr. Steinstr. 21.
Mauersteine, auch Stücken Bruchsteine, gute Thüren, eine Treppe, Bauholz, Fußbodenbreiter billig abzugeben im Hofe des Kreisgerichts.

Ein **Pianoforte** verkauft preiswürdig
Giesichenstein, Burgstraße 40, I.
Löthlampen mit Ventil, zum Aufstauen, sind wieder vorrätig bei
Louis Eder, Klempnermeister, Schmeerstr.
Sophas, Matrassen mit pol. Beffil, Tisch u. Kleiderhänder verkauft sehr billig
Klausthorstraße 16.

Lehrlings-Gesuch.
Für mein **Friseur-** u. **Barbier-Geschäft** suche auf sofort oder Dstern einen jungen Mann.
B. Rosenblatt, Friseur.
Ein Lehrling kann sofort oder zu Dstern in die Lehre treten beim
Zigarrenmeister **K. Tubandt,** Sophienstraße 32.
Ein Lehrling wird gesucht von **C. Knabe,** Klempnermeister, Klausthorstr. 16.

Schlichte-Mittheile

Total-Ausverkauf
meines **sämmtlichen Lagers.**
Eine Parthie: **Ripps-Piqué, Nansoc, gemusterte Mulls und Gaze,**
schwarze Spitzen, ächte Spitzen, ächte Batist-tücher, Corsets, Röcke etc.
gibt zu jedem annehmbaren Preise ab.

F. W. Händler, große Ulrichstraße und gr. Steinstr.-Ecke.
Ballschuhe, Ballstiefel
für Damen und Herren.
Echt russische Gummischuhe u. Pelzstiefel,
besonders angenehm u. äußerst dauerhaft, empfehle zu soliden Preisen.
Fr. Schulze, vis-à-vis Hôtel Stadt Hamburg.

Polsterwaaren.
Billig und gut. Feste Preise.
Sopha mit Ripps 14 %, desgl. hochsein 20 u. 22 % — **Causensen** in Ripps 24 %, in Blüsch 30 % **Ueberpolster-Causensen** reich ausgepattet in Ripps 30 %, in Blüsch 40 %, passende **Armsühle** 15 u. 20 % u. s. w.

Bekanntmachung.
Der Dachdeckermeister **Gottlieb Anstler** von hier beabsichtigt, auf seinem hie-rselbst am Neumarkt Nr. 3 gelegenen Gehöft ein Schlachthaus zu erbauen.
Dies Vorhaben wird in Gemäßheit der §§ 16 und 17 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 hierdurch mit dem Vermerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen präcisirter Frist bei uns anzubringen sind.
Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in unserem Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus.
Cönnern, den 23. Januar 1880.
Die Polizei-Verwaltung.

Bei der heute stattgehabten **Ausloosung** sind folgende Num-mern unserer fünfprocentigen Anleihe von 1872 gezogen worden:
Nr. 78. 240. 256. 276 über je 500 Thaler;
= 351. 390. 472. 567. 668. 729. 770. 775. 780. 781. 1037
über je 200 Thaler
und werden diese **Partial-Obligationen** hiermit **gekündigt.**
Das Kapital mit den aufgelaufenen Zinsen ist am **1. Okto-ber d. J.** auf unserem **Comptoir** oder bei dem **Halle'schen Bank-verein** von **Kulisch, Kaempff & Co.** hier, zu erheben und hört mit demselben Tage die **Verzinsung** auf.
Von den zum **1. Oktober 1879** gekündigten **Obligationen** sind noch nicht eingelöst worden: **Nr. 436. 671. 849.**
Halle a. S., den **24. Januar 1880.**
Halle'sche Bankers-Bederei-Compagnie.
N. Mehrle. O. Herrmann.

Freitag den 30. Januar Abends 7 Uhr
IV. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung
von **Frl. Marie Schmidlein** aus Berlin und Herrn **Fr. Grützmacher** aus Dresden.
Abencragnou. von Cherubini. — Arie aus Catharina Cornaro von Lach-ner. — Concert für Cello von E. Hartmann. — Lieder am Clavier von Holstein. Schumann und Reinecke. — Solostück für Cello. — Symphonie B-dur von Beethoven.

Ein nummerirter Platz 3 A. bei Herrn **M. Niemeyer,**
Ein unnummerirter Platz 2 A. gr. Steinstrasse 66.
Um Abgabe sämmtlicher Billets wird höchst gebeten. **F. Voretzsch.**
Zum Besten der Scharlachstiftung.
Sonnabend den 31. Januar Abends 8 Uhr
Grosse Soiree
im „**Neuen Theater.**“
1) Musikalische und literarische Vorträge unter Mitwirkung bedeutender leizpziger und halle'scher bekannter und beliebter Kräfte.
2) Auffstellung eines **Bazar,** arrangirt von ehemaligen Schülerinnen und Lehrerinnen.
3) **Frühliches Beisammensein** unter Begrüßung und Erneuerung alter Bekanntschaften.
Frühe Jugenderinnerungen.
Es werden hierzu alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler, sowie geehrte Lehrer und Alle, welche sich für obige Stiftung fördern interessieren, ergebenst eingeladen.
Billets hierzu à 50 Pfg. sind bei den Herren **Steinbrecher & Zaiser,** Cigarren-handlung, am Markt, **Reumann,** Cigarrenhandlung, **Prömenaden** u. **Weistragen-Ecke,** **Scoppe,** Bädermeister, Landwehrstr. 16, **Meinhardt,** Kaufmann, **Brünnengasse 4, Fische,** Schuhmachergasse, **Schmeerstraße 21,** sowie Abends an der Kasse zu haben.
Das Comité ehem. Schülerinnen und Schüler.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Mein **zweiter Maskenball** findet
Donnerstag den 29. Januar cr. statt.
Die vorerwähnten Schanzünge (u. A.: „Der Holzschuhstanz“ u.) werden unter Leitung des Tanzlehrers **Herrn A. Hardegen** stattfinden.
Billets, 3 Stück 1 A., sind vorher bei den Herren **Steinbrecher & Zaiser** am Markt zu haben. An der Kasse à 50 A. Anfang 7 1/2 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Carl Trautsch.

Müller's Belle vue.
Der große
Volks-Maskenball
findet heute **Mittwoch** den **28. d. M.** statt.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Alles Nähere die **Aufhängezettel.**
F. Müller.

Für den redactionellen Theil verantwortlich **C. Voss** in Halle. — Expedition im **Waisenhause.** — Buchdruckerei des **Waisenhause.**

Einem Lehrling sucht zum 1. April
A. Herzer, Klempnermeister,
Geiststraße 65.

Einem Lehrling sucht
H. Bachmann, Klempnermeister.

Nählschule.
Einige junge Mädchen, welche das Hand- und Nähmaschinen gründlich erlernen wollen, werden am 1. Februar noch angenommen.
H. C. Weddy-Pönische.
Eine in allen Fächern des Buchfaches geübte Buchmacherin findet dauernde Beschäftigung bei
Robert Cogn.
Ein gutes Mädchen bei jährl. 36 % Lohn zum 1. Februar zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein fröhliches arbeitames **Hausmädchen,** wünschlich von Auswärts, wird gesucht
Sophienstraße 5, p.
Zum baldigen Antritt gesucht ein älteres, tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit
Lohnverträge 16, im Laden.
Ein mit guten Arbeiten versehenes Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum 1. April gesucht
gr. Ulrichstraße 17, I.
Ein anst. Mädchen von außerhals, welches in häuslichen Arbeiten bewandert ist und mit Kindern umzugehen weiß, findet 1. Februar Dienst
Schulberg 10.

Anwartsung.
Eine unabhängige Frau oder auch ein Mäd-chen wird zur Anwartsung gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Anwartsung
für den ganzen Tag gesucht.
Frau **Weddy-Pönische.**

Stelle-Gesuch.
Ein gel. freieb. Kaufm. sucht per sofort Stellung als Reisender, Buchhalter oder Magazinier gleich. w. Branche, beste Ref. Gef. Offerten unter A. 22 in der Exped. d. Bl. erbeten.
Ein anständiges, sehr ordentliches Mädchen von außerhals sucht Dienst für Küche und feine Hausarbeit. Zu erfragen
Worligstraße 5, im Laden.
Arbeits. Mädchen d. Lande, m. mehrj. Attesten suchen 1 Febr. Dienst durch
Fr. Wendler, Erdel 9.

Mädchen, 20 Jahr, sucht Beschäftigung
Bormittags Unterberg 10.

Redt ord. Mädchen suchen 1 Febr. u. spät.
Stelle. Haus- u. Viehmädch. sof. gesucht d.
Fr. Deparade, gr. Schlam 10.

Eine Frau, welche i. Aussehen d. Waiche (auch Herren-) u. Damen-Garderobe geübt ist, sucht Beschäft. Königsstr. 20a, im P.

Eine anst. Frau sucht Anwartsung.
Näheres Ludengasse 6, I.

Ein **Gymnasiallehrer,** zur Zeit a. D., orbietet sich gegen mässiges Honorar Privatunterricht zu ertheilen. Lehrgegenstände: Lateinisch, Griechisch, Mathema-tik. Gef. Off. werden unter X. 100 in der Exped. d. Bl. erbeten.

1000 Thlr. zur ersten Hypothek sofort zu verleihen
Fleischerstraße 6.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 28. Januar 1880.
Mit aussergewöhnlichem Abonnement.
1. Götterpiel des Herrn **Adolf Klein,** erster Charakter-Darstel-ler und Regisseur am königlichen Theater zu Berlin.
Faust.
Tragödie in 6 Acten von Goethe.
Mephistopheles — — — Herr **Klein.**
Herr **A. Klein,** durch das Repertoir am königlichen Theater gebunden, tritt nur zwei Mal auf.
Donnerstag. Zum 11. Male:
Wohlthätige Frauen.
Allgemeine Unterstützungskasse für Buchdrucker und Schriftgießer.
Generalversammlung
Sonnabend den 31. Jan. Abends 8 Uhr in **Wilke's Restaurant,** Kl. Klausstr. 8.
Lageordnung:
1) Rechnungslegung pro 1879.
2) Wahl des Vorstandes und der Vorsteher.
3) Statutenänderung.
Von einem Dienstmädchen gestern Abend von dem königl. bis Volkschule verloren. Gegen Belohn. abzugeben Königsstr. 12, II.
Montag Stühle verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Wilselmsstraße 10b.

Für den Inhabertheil verantwortlich:
R. Uhlmann in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)